

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 25.

Erscheint wöchentlich, 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 1. März

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1 mal. Einrückung 8 S bei wechmaltiger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

## Amthches.

Zufolge Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 18. d. M. wurde das Feuerwehrdienstzeichen den nachgenannten Feuerwehrmitgliedern in Anerkennung ihrer langjährigen, treuen Dienste verliehen: 1. dem Tuchmacher Joh. Gg. Walz, Mitglied der Feuerwehr Nagold; 2) dem Buchbinder Theodor Schuller, 3) dem Spitalhausmeister Leuz, 4) dem Metzger und Wirt Friedrich Kehl, Mitglieder der Feuerwehr Altensteig.

Bestätigt wurde die Aufstellung des Stadt- und Babearzt Dr. med. Schloßberger in Nebenzeit zum Distriktsarzt für die Gemeinden Beinberg, Bieleberg, Rapsenhardt, Raisenbach, Oberlengenhardt, Schömburg, Schwarzenberg, und Unterlengenhardt, O. A. Neuenbürg.

Gestorben: Parzer Miller, Dettingen; Apotheker Paulus, Ulm; Rotgerber Seiz, Winnenden; Rot-Kand. Holbein, Stuttgart; Dr. phil. Towler, Stuttgart; Weinwirt Kettich, Heilbronn; Johann Gottfried Frey aus Altensteig, in Newark; Friedricke Stidel aus Egenhausen, in New-York.

## Der neue Spionagegesetzentwurf.

Dem Reichstage sind zwei Gesetzentwürfe zugegangen, die beide die größere militärische Sicherheit des Reiches bezwecken. Der eine regelt die Verhängung des Belagerungszustandes in den Reichslanden, der andere will die militärischen Geheimnisse mit einem größeren Schutze umgeben. Der erste, der eigentlich nur eine militär-technische Bedeutung hat, wird vom Reichstage wohl ohne Widerstreben angenommen werden, gegen den zweiten aber legt sich umfassender Widerspruch.

Während bisher der Verrat militärischer Geheimnisse an fremde Staaten oder die Veröffentlichung solcher Geheimnisse strafbar war, sind dem Begriffe der Strafbarkeit nach dem neuen Entwurf sehr weite Grenzen gesteckt worden. Es lauten:

§ 1. Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, oder Nachrichten solcher Art in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt, wird, wenn er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß dadurch die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdet wird, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden kann.

§ 2. Wer außer dem Falle des § 1 es unternimmt, rechtswidrig Gegenstände oder Nachrichten der selbst bezeichneten Art in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen zu lassen, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten oder mit Festungshaft von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden.

§ 3. Wer vorsätzlich den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen oder Nachrichten der in § 1 bezeichneten Art in der Absicht sich verschafft, davon zu einer die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdenden Mitteilung an andere Gebrauch zu machen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu zehntausend Mark erkannt werden kann.

§ 4. Wer ohne die vorbezeichnete Absicht es unternimmt, rechtswidrig sich in den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen oder Nachrichten der in § 1 bezeichneten Art zu versetzen, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden.

§ 7. Wer aus Fahrlässigkeit Gegenstände

oder Nachrichten der in § 1 bezeichneten Art, die ihm kraft seines Amtes, Berufes, Gewerbes oder eines besonderen Auftrages anvertraut oder zugänglich sind, in einer die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdenden Weise in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Geldstrafe bis zu dreitausend Mark erkannt werden.

§ 9. Wer von einem Vorhaben eines in den § 1 und 2 vorgesehenen Verbrechens zu einer Zeit, in welcher die Verhütung des Verbrechens möglich ist, glaubhafte Kenntnis erhält und es unterläßt, hiervon der Behörde zur rechten Zeit Anzeige zu machen, ist, wenn das Verbrechen oder ein strafbarer Versuch desselben begangen worden ist, mit Gefängnis zu bestrafen.

Es läßt sich nicht annehmen, daß die Veröffentlichung des Erlasses wegen der Soldatenmishandlungen, die nur infolge eines großen Vertrauensmißbrauchs erfolgt sein kann, den Grund zu dieser Erweiterung des Schutzes militärischer Geheimnisse abgegeben hat, aber den Militärbehörden kann der Hinweis auf diese Veröffentlichung mit als Grund für die Notwendigkeit des neuen Entwurfes dienen. Der Begriff der „militärischen Geheimnisse“ läßt sich natürlich nicht genau bestimmen und der autoritative Ausleger wird in allen Fällen die Militärbehörde sein. Wenn daher ein Blatt die Verlegung eines Bataillons von A. nach B., Arbeiterentlassungen oder Einstellungen in Gewerkschaften oder Werften meldet, so kann darin unter Umständen und nach dem etwaigen bestätigenden Gutachten eines Generalkommandos ein Verstoß gegen das zu schaffende Gesetz zu finden sein und der Redakteur zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt werden.

Die Absicht des Entwurfes ist zweifellos eine gute und berechtigte. Wenn wir Millionen und Millionen ausgeben, um die militärische Sicherheit des Reiches auf jegliche nur denkbare Art zu fördern, so haben wir gar nicht das geringste Interesse daran, ein „Musterstaat“ in dem Sinne zu sein, daß das Ausland unsere mit schweren Geldopfern errungenen Erfahrungen und Einrichtungen einfach benutzt, wie es ihm möglich ist, wenn sie ihm durch die „militärischen Korrespondenten“ mancher deutschen Blätter haarklein vor Augen geführt werden.

Wie der Entwurf aber vorliegt so schließt er die Gefahr in sich, daß jedes sachliche Wort über unsere militärischen Einrichtungen als ein Verbrechen bestraft und daß jede öffentliche Kritik unter den Begriff des Landesverrats gestellt werden könnte. Das ist aber wohl schwerlich die Absicht. Das Wünschenswerte gefällig festzulegen, ohne die bei den Franzosen so widerliche wie lächerliche Spionenriechelei auch bei uns einzuführen, das wird bei diesem Entwurf die nicht leichte Aufgabe des Reichstages sein.

## Deutscher Reichstag.

Bei der Eröffnung der Mittwochssitzung gedachte Präsident v. Reyeckow der Thatsache, daß vor 25 Jahren, also am 24. Februar 1867, der erste konstituierende norddeutsche Reichstag eröffnet wurde. Darauf trat das Haus in die zweite Beratung des von der Abgg. Auer (soz.) und Gen. beantragten Gesetzentwurfes betr. Aufhebung der Lebensmittelsölle. Abg. Bamberger (frs.) erklärte sich namens seiner Partei mit dem Prinzip des Antrages einverstanden, hielt jedoch den vorgeschlagenen

Weg nicht für gangbar. Konservativ, Zentrum und Nationalliberale sprachen gegen den Antrag, der dann auch abgelehnt wurde. Ein zweiter von den Abgg. Auer und Gen. eingebrachter Antrag verlangte die Beseitigung der Nachwirkungen des Sozialistengesetzes, d. h. die Rückgabe der beschlagnahmten Gelder und Druckschriften und die Richtigkeitsklärung von Verurteilungen, die nach Ablauf des Sozialistengesetzes noch auf Grund desselben erfolgt sind. Die Freisinnigen traten für die Vorlage ein; die zweite Lesung derselben wird im Plenum erfolgen.

Bei der Abstimmung über das Militärgerichtsverfahren stimmten für den Antrag Buhlrichter, welcher die Ständigkeit und Selbstständigkeit der Gerichte, sowie die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens verlangt, die württembergischen Abgeordnete Hähnele, Härle, Hartmann, Haußmann, Kercher, von Münch, Pflüger, Schnaidt, Siegle, Speiser, Weiß. Gegen den Antrag stimmten: Gröser, Gröber. Abwesend waren: v. Adelmann, Braun, v. Güttingen und Payer.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 29. Febr. Die Veranstaltung einer Besichtigung der elektrischen Ausstellung in Stuttgart durch den hies. Gewerbeverein fand einen großen Anklang, denn es beteiligten sich an derselben ungefähr 45 Mitglieder. Man bringt eben auch den Fortschritten der Elektrotechnik, welche geeignet ist für die Werkstätte auch des Kleingewerbetreibenden eine zweckmäßige billige Betriebskraft zu liefern, ein hohes Interesse entgegen. Der Besuch der Ausstellung wurde am letzten Samstag ausgeführt und zur Besichtigung die günstigste Zeit von 5 bis 6 Uhr abends gewählt. Man sah nun die vielfältigste Verwendung des elektrischen Stromes einestells in der Glühlichtbeleuchtung in verschiedener Art und Form, andernteils in der Inbetriebsetzung von Arbeitsmaschinen. Es waren Maschinen im Betrieb zu sehen, welche  $\frac{1}{2}$  bis 6 und mehr Pferdekraft erforderten. Der Gang der Maschinen war ein äußerst ruhiger und da bei denselben sog. Haupttransmissionen mit ihren kreuz- und querlaufenden Riemten nicht in Verwendung sind, so ist ihr Betrieb für Gesundheit und Leben des Bediensteten nicht so gefährlich, wie dies in Werkstätten mit Dampftrieb leider der Fall ist. Sehr hemmend auf die Besichtigung wirkte der kolossale Zudrang der Besucher, denn in dem Gedränge war eine Führung der Teilnehmer und eine eingehende Erläuterung der Einzelheiten durch Sachverständige unmöglich gemacht, nebenbei war die Zeit (eine Stunde) zu kurz bemessen. Mancher sah sich deswegen in der erhofften Belehrung getäuscht. — Besser waren diejenigen Teilnehmer von der Reise befriedigt, welche morgens im Verein mit dem Herrn Gewerbevereinsvorstand das Museum der bildenden Künste in der Neckarstraße und mittags das Musterlager in der Regimentskaserne in Augenschein nahmen und die Kunst- und Erzeugnisse des Gewerbefleißes von früheren Jahrhunderten bis zur Gegenwart mit Nutzen betrachten konnten. Auch dem Heiligoland-Banorama wurde ein Besuch abgestattet und dieses neue deutsche Reichsland mit Interesse besichtigt. — Um 7 Uhr führte der Gänzug die meisten Teilnehmer wieder der Heimat zu und mancher freute sich im Stillen, daß das Dampfroh ihn jetzt schneller als es früher der Post-

wagen that, der gemüthlichen Behausung zuführe, aber o neckischer Zufall, statt früher kam man 2 Stunden später nach Hause. Bei dem um 7 Uhr 14 in Nagold eintreffenden Zuge der Nagold-Altensteiger Bahn war nahe der Station Nagold die Lokomotive defekt geworden. Hiedurch fiel der Zug um 7 Uhr 20 nach Altensteig aus und die andere von Altensteig requirirte Maschine, welche die Woche über außer Dienst war mußte erst angefeuert und in Stand gesetzt werden. Erst um 1 1/2 Uhr morgens traf diese Lokomotive, welche selbstverständlich mit großer Sehnsucht erwartet wurde in Nagold ein, und nun konnte die Fahrt wieder losgehen. Wohl mundeten der Gesellschaft die von dem gastfreundlichen Kronenwirt in Nagold gereichten Erfrischungen und wohl schickte man sich in das Verhängnis humorvoll, aber eine wirklich heitere Stimmung konnte nicht zum Durchbruch kommen, angesichts der lange bestehenden Ungewißheit, ob in der Nacht noch eine Beförderung stattfinden würde. Als man aber die Maschine heranbrausen sah, da erscholl allgemeiner Jubel. Jedem Teilnehmer wird der Besuch der elektrischen Ausstellung wohl „in angenehmer Erinnerung“ bleiben.

\* **Altensteig**, 29. Febr. Gestern nachmittag hielt der „Niederkrantz“ seine jährliche Generalversammlung im Gasthaus zum Lamu und verband damit sein 54stes Stiftungsfest. Der Vorstand, Hr. G. W. Lutz, hieß die Teilnehmer bestens willkommen und brachte dann den Rechenschaftsbericht zum Vortrag, aus dem hervorging, daß die Mittel des Vereins keine ungünstigen sind, daß sie in guter Verwaltung stehen, weshalb auch die Entlastung des Kassiers gutgeheißen wurde. Der Niederkrantz hatte am Schluß letzten Jahres 27 aktive, 105 passive und 3 Ehrenmitglieder. Des früheren leider zu früh mit Tod abgegangenen Direktors, Hrn. Schullehrer Schittenhelm wurde durch Erheben von den Sigen ehrend gedacht. Bei dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung, den Neuwahlen, wurde der seitherige Vorstand, Kassier, wie auch die seitherigen Ausschußmitglieder wiedergewählt. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung wird erst in einer späteren Versammlung seine Erledigung finden und werden wir hierüber s. Zt. ebenfalls berichten. — Um 1/2 5 Uhr traf der Niederkrantz von Nagold zu einem freundlichen Besuche bei dem hiesigen Niederkrantz ein und nahm sein Stellbischein in der „Binde“. Der freundlichen Einladung dahin wurde allgemein Folge gegeben und es entwickelte sich im Saal der Binde eine überaus gemüthliche Unterhaltung. Das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde zunächst, dirigiert von Hrn. Schullehrer Finkh, von beiden Vereinen gemeinsam gesungen. Es übte eine erhebende Wirkung aus und fand die begeistertste Aufnahme. Beide Vereine gaben mehrere Lieder zum besten und weitesterten darin, von ihrer guten Schulung Zeugnis abzulegen. Die Vorträge fanden zumeist ungetheilten Beifall, entschieden den meisten Anklang fand aber der Nagolder Nieder-

krantz mit dem Liede: „O Schwarzwald, o Heimat“ zc. Auch einige Scherzstücke gab letzterer Verein, der am Abend zuvor seinen Scherzabend gehabt hatte, zum Besten und wußte damit die Nachmuskeln bestens in Bewegung zu setzen. Selbst den oben geschilderten unfreiwilligen Aufenthalt des Altensteiger Gewerbevereins in Nagold hat ein Nagolder Witzbold rasch in „Schneehäufeln“ humorvoll zu schildern verstanden und erregte damit die größte Heiterkeit. Die wenigen verfügbaren Stunden verflogen rasch und man trennte sich mit dem Versprechen eines baldigen Wiedersehens. Der 9-Uhr-Zug entführte die werten Gäste, und es sind dieselben hoffentlich wohlbefriedigt von ihrem Abschied und ohne Mißgeschick wieder in Nagold gelandet.

\* **Neu-Bulach**, 24. Febr. Die Grabarbeiten an der Wasserleitung unserer Filialgemeinde Alt-Bulach schreiten rasch voran. Um dem Wasser des Wilhelmsstollens, dessen Mundloch infolge der vorgenommenen Sprengungsarbeiten durch Felsmassen völlig verschüttet wurde, Abfluß zu verschaffen, mußte ein 7 bis 10 m langer Seitenstollen durch massives Felsgestein getrieben werden. Eine große Anzahl Leitungsröhren von 15 cm Lichtweite ist bereits aufgeführt, und hofft man, daß in 2 bis 3 Monaten die Leitung dem Betriebe werde übergeben werden können. — Letzten Samstag erhielten unsere Filialgemeinden Liebelsberg und Oberhaugstett, sowie die Filialorte von Teinach, Schmied und Emberg den Kostenanschlag über ihre gemeinschaftlich zu bauende Wasserleitung. Derselbe beläuft sich auf 133,000 Mark, wovon Liebelsberg 34%, Oberhaugstett 30%, Schmied und Emberg zusammen 36% zu zahlen hätten. Ein namhafter Staatsbeitrag wäre den beteiligten Gemeinden sehr zu gönnen. (N. Tgl.)

\* **Stuttgart**, 26. Febr. Wie man hört, wird am nächsten Mittwoch hier auf Veranlassung des Evangelischen Bundes eine Versammlung stattfinden, in welcher man zur Ordensfrage Stellung nehmen will.

\* **Stuttgart**, 26. Febr. (Schutzverein für Handel und Gewerbe.) In den Kreisen des deutschen Mittelstandes macht sich in letzter Zeit mehr als je das Bestreben geltend, durch engeren Zusammenschluß diesen Stand zu kräftigen und lebensfähig zu erhalten. Als passendste Vertretung der Interessen des Handwerks wird die Errichtung von „Handwerker-Kammern“ angestrebt und zur Ausfüllung einer weiteren Lücke in der Organisation der Vertreter des Mittelstandes hat sich heute in Stuttgart ein „Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe“ konstituiert. Zu diesem Behufe waren etwa 200 Personen aus einer Anzahl württ. Städte hier zusammengekommen. Der gegründete Verein will namentlich die schädlichen Auswüchse der Konsumvereine, des Hausierhandels und Detailreisens, der Schleuder- und Abzahlungs-geschäfte, Wanderlager, der trügerischen Ausverkäufe und Auktionen, Termingeschäfte zc. bekämpfen und

alle Ziele fördern, die geeignet sind, den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand zu erhalten und zu kräften. Das Eintrittsgeld in den Verein wird auf 2 Mk., der Jahresbeitrag auf 3 Mk. festgesetzt. Zur Leitung der Geschäfte wurde ein Ausschuß von 15 Personen gewählt und durch Agitation in Wort und Schrift will man dem Verein auf dem Bande Mitglieder schaffen.

\* **Berlin**, 25. Febr. Heute mittag hatten sich, während die Schloßwache aufzog, Unter den Linden zwischen der Schloßbrücke und der Ecke der Charlottenstraße größere Haufen von Menschen, welche vorher einer Arbeiter-Versammlung im Friedrichshain beigewohnt haben sollen, angesammelt. Dieselben gaben der Aufforderung, auseinanderzugehen, keine Folge. Die Polizei schritt ein und trieb dieselben gewaltsam auseinander. Die Rädelsführer wurden verhaftet.

\* **Berlin**, 26. Febr. Gestern abend gegen 6 Uhr erneuerten sich die Ruhestörungen in dem Frankfurter und Köpenicker Stadtteil. Trupps von mehreren Hunderten stürzten verschiedene Bäcker- und Schlächterläden, zerrümmerten die Schaufenster und raubten die ausgelegten Waren. Es kam zu wiederholten Scharmügeln zwischen der Polizei und den Ruheförern. Die Polizei war genötigt, mit flacher Klinge einzuhauen. Gegen 10 Uhr gelang es der Polizei, die Ruheförer zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen.

\* **Berlin**, 26. Febr. Gegen 2 3/4 Uhr machte der Kaiser, begleitet von einem Adjutanten und gefolgt von zwei berittenen Schutzmännern, einen Ritt durch die fortwährend sehr belebte Straße unter den Linden nach dem Tiergarten. Er wurde überall mit Hochrufen begrüßt.

\* **Berlin**, 27. Febr. Als der Kaiser um 6 Uhr abends von seinem Spazierritt zurückkehrte, versuchten etwa 300 Menschen unter Johlen sich heranzudrängen, wurden aber sofort von der Polizei zerstreut.

In Bezug auf die Unruhen der Berliner Arbeitslosen meinen die Berl. Polit. Nachr., daß man auch an maßgebender Stelle keine politischen Folgerungen aus denselben ableite. Die Beunruhigung, die durch die sensationelle Aufbausung der Vorgänge vom Donnerstag in die öffentliche Meinung getragen sei, entbehre jeder realen Unterlage. (Der sozialdemokratische „Vorwärts“ protestiert dagegen, daß „zielbewußte Arbeiter“ sich an den Krawallen beteiligt hätten; die letzteren wären von „Lampenproletariat“ hervorgerufen worden.)

\* **Berlin**, 27. Febr. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes einen Aufruf an die Arbeiter von Berlin, worin speziell die Parteigenossen aufgefordert werden, jeglichen Ansammlungen fern zu bleiben. Die Tumulte und Eigentumszerstörungen seien nicht ein Mittel, um der herrschenden Notlage abzuhelpfen. Die sozialdemo-

## Der Gerichtsturm.

Kriminal-Erzählung von L. Grote.

(Fortsetzung.)

„Es bedurfte bei meiner Bekanntschaft mit vielen, den anderen Menschen verborgenen Umständen nur eines geringen Nachdenkens, um keinen Zweifel mehr zu hegen, daß mein Argwohn völlig begründet sei.“

„Aber um Ihren Zweck zu erreichen, durfte Elisabeth nimmer wieder zum Vorschein kommen; und mit Entsetzen sagte ich mir, daß Sie, der Sie vor dem Vatermorde nicht zurückgebebt, der Sie einen indirekten Schwestermord beabsichtigt, keine Scheu hegen würden, die Mörderhand gegen die wehrlose leibliche Schwester auszustrecken! Um Elisabeths Leben zu retten, durfte ich kein Bedenken tragen, einen erzwungenen Eid zu brechen, durfte ich keine Rücksicht walten lassen. Ich befand mich bereits in der Stadt und ohne Zögern eilte ich dem Gerichtsturm zu, in der Absicht, dem Justitiar alles zu entdecken.“

„Tod und Teufel . . . Aber was hielt Sie von dieser wahnsinnigen Absicht zurück?“

„Die Begegnung mit der Frau, welche Ihnen als Botin dient, und durch welche Sie mich auf heute abend wieder hierher beschieden. Diese Frau, in mir wohl eine vertraute Helfersbelferin sehend, teilte mir mit, daß sie von Ihnen beauftragt sei, noch heute eine warme Frauenkleidung zu beschaffen, diese über ihre eigene zu ziehen und so ausgestattet morgen früh um fünf Uhr am Eingange der Kapelle auf dem alten Begräbnisplatze zu erscheinen. Aus dieser Mitteilung schloß ich, daß Sie noch nicht gewagt, Hand an Elisabeth zu legen, und dies wohl auch zunächst nicht beabsichtigen. So beschloß ich denn, die mir durch die von Ihnen geforderte heutige Zusammenkunft gebotene Gelegenheit zu dem Versuche zu benutzen, Elisabeth Ihrer Gewalt zu ent-

(Nachdruck verboten.)

reißen, bevor ich zum Neuzersten schreite. Darum folgte ich heute noch einmal Ihrem Rufe.“

„Ich muß geteihen, daß Ihre Kombinationen bewundernswürdig sind,“ versetzte Theodor mit verbissenem Ingrimm. „Aber was steht Ihnen nun zu Diensten?“

„Wenn Ihr abscheuliches Spiel gewonnen werden soll, so darf Elisabeth niemals wieder zum Vorschein kommen. Sie besitzen nicht den Mut zu einem direkten Morde, wie Sie ja auch die Hand Ihrer arglosen Schwester zum Vatermorde benutzten; Giftmischer sind immer feige. Aber Sie werden die Unglückliche langsam dahinschmachten, Sie werden sie umkommen lassen wollen. Wohlan! hören Sie . . . Ich verlange, daß Elisabeth spätestens morgen mit Tagesanbruch an der Pforte des Gerichtsturmes ihre freiwillige Rückkehr in die Haft verkündigt. Sie mag angeben, daß sie von unbekanntem Leuten mit Anwendung von Gewalt und unter Todesandrohung entführt worden; daß sie den Ort, wohin man sie gebracht, nicht kennt; sie mag angeben, was Sie ihr vorzuschreiben für gut befinden, es soll mir recht sein. Ihre freiwillige Rückkehr wird sie der Milde des Richters teilhaftig machen. Ich werde um die angegebene Zeit einen treuen Mann unter einem genügenden Borwande zu dem Justitiar senden. Kehrt dieser Mann nicht mit der Nachricht zurück, daß Elisabeth Werner sich freiwillig wieder zur Haft gestellt — er würde dies sicher im Gerichtsturm erfahren — so weiß der Justitiar spätestens um acht Uhr morgens, wo er die vermeintlich Entlohene zu suchen hat. Wohl weiß ich, daß Sie alsdann schon fern von hier sein können, nachdem Sie Ihre Schwester ermordet haben; aber ich rechne auf Ihre Feigheit und hege die feste Zuversicht, daß der Schwestermord das Maß Ihrer Schuld bis zum Rande füllen und die ewig wachende Nemesis Ihnen keine Zeit zu neuen Verbrechen gönnen wird . . . Nun, mein Herr, habe ich Ihnen hier nichts mehr

kratischen Stadtverordneten haben Einberufung einer außerordentlichen Versammlung beantragt zur Beratung eines dringlichen Antrags, durch Zwangriffnahme städtischer Arbeiten den Arbeitslosen Beschäftigung zu gewähren.

\* Berlin, 26. Febr. Die Kommission des Reichstags für das sog. Heimstätten-Gesetz hat dasselbe mit 12 gegen 6 Stimmen angenommen und zugleich eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Prüfung weiterer Mittel zu veranlassen, durch die eine Ausdehnung des häuerlichen Grundbesitzes und eine Selbstmachung der Arbeiter zu erreichen sei.

\* Ueber den Rat des Kaisers, die „Nörgler“ sollen den Staub von ihren Füßen schütteln und das deutsche Land verlassen, schreibt die „Natztg.“: „Wir glauben nicht, daß irgend jemand in Deutschland der Meinung ist, als sei unser Land das unglücklichste und schlechteste regierte in der Welt, und es sei eine Qual, in demselben zu leben.“ Dagegen gab und giebt es allerdings viel Widerspruch gegen einzelne Regierungsmaßregeln: binnen Jahresfrist haben die Konservativen sich zu heftiger Opposition gegen die Bandgemeinordnung und die Handelsverträge, die Liberalen gegen den Volksschulgesetzentwurf veranlaßt; und in welcher Stimmung das Zentrum übers Jahr sein wird, kann niemand wissen. Indes in einem Lande mit öffentlichen Einrichtungen, wie die unseren, braucht man nicht auszuwandern, wenn man mit Regierungsmaßregeln unzufrieden ist. Nach der preußischen Verfassung ist es das Recht aller Staatsangehörigen, durch die Wahlen, durch die Presse, durch Versammlungen auf denjenigen Gang der öffentlichen Angelegenheiten hinzuwirken, welchen sie für den richtigen erachten; und ebenso verhält es sich im Reiche.“

\* Die Rede des Kaisers, so schreibt die „Köln. Z.“, eröffnet die Aussicht auf einen gewaltigen Nachkampf einer versinkenden Zeitrichtung gegen die herrschende Weltanschauung und Lebensauffassung der deutschen Nation; sie richtet damit an alle unabhängigen liberalen Männer die energische Aufforderung, öffentlich Zeugnis abzulegen von ihrer freien Gesinnung. Wenn jemals Solons staatsmännische Auffassung berechtigt war, daß in kritischen Zeiten jeder Bürger das Recht habe, Partei zu ergreifen, so gilt sie für unsere Zeit, in der unsere heiligsten Güter, die Freiheit unseres Denkens, die Weiterentwicklung oder die Zurückraubung unserer Kultur, auf dem Spiele stehen. In diesem Kampfe finden sich die Kreise, die in opfermühtigen Ringen dem Gedanken unserer nationalen Einheit zum Durchbruch verholfen haben, in der Opposition, und um die Regierung scharren sich die Elemente, die schmolend abseits standen, als daran gearbeitet wurde, der deutschen Schmach und Zerissenheit ein Ende zu machen. Wenn es im Ernst zu diesem Kampfe kommt, den wir mit rücksichtsloser Entschiedenheit ausfechten werden, und wenn in dieser Krisis die Konservativen eine falsche Stellung einnehmen, so wird der Ausgang bezeichnet sein durch die gänzliche Vernichtung des politischen Einflusses des preußischen Junkertums. Wer versuchen wollte, dem tollenden Rad der aufstrebenden Kulturentwicklung in die Speichen zu fallen, wird dabei sicherlich zu Schaden kommen. Wenn unsere Gegner ihrer Sache ebenso sicher sind als wir, wenn sie dasselbe ernste und patriotische Bestreben haben, einen zerrüttenden Konflikt zu vermeiden, so mögen sie sich den Gedanken der Landtagsauflösung zu eigen machen; wir werden uns dann bei dem Philippide der Wahlklocht wiedersehen. Sir Francis Drake suchte

nom Stillen Ozean aus, der aller Welt wohlbekannt war, eine inneramerikanische Durchfahrt nach dem atlantischen Meer und er sah die Sonne im Osten über der Atlantis aufgehen; er stieß bei seinen Bemühungen auf ein himmelhoch ragendes Gebirge, die Durchfahrt aber fand er nicht, wenn er auch das längst schon bekannte Meer des Ostens von der Felshöhe erblickte. Eine moderne Reaktion, die ja mit den Bestrebungen der Entdecker wenig gemein hat, würde auch auf ein Hochgebirge treffen, das den Durchgang verwehrt, auf das Hochgebirge der deutschen Bildung und des unabhängigen deutschen Charakters.

\* Berlin, 27. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ greift heftig alle Blätter an, welche bezüglich der vorgestrigen Kaiserrede in einer dem patriotischen Empfinden Hohn sprechenden Weise die kaiserlichen Worte zu klausulieren suchen.

#### Ausländisches.

\* Wien, 25. Februar. Mehrere Arbeiterführer, welche heute bei Bäckerläden vorfuhren, um Brot für die Arbeitslosen zu sammeln, wurden wegen mangelnder Legitimation für die Sammlung verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Die Zahl der Arbeitslosen ist 30 000.

\* Zürich, 25. Febr. Der hiesige Verleger Casar Schmidt kündigt den Facsimileabdruck von hundert unverbrannten Quittungen zum Welfenfonds an, ausgestellt von 1868 bis 1890 durch Staatsminister, Generale, nach dem Süden kommandierte Offiziere, Richter, Parlamentarier, Redakteure verschiedener Länder, hohe und andere Hofbeamte beiderlei Geschlechts, Aerzte, Studierende an ausländischen Hochschulen, politische Agenten, Agents provocateurs, Glieder des diplomatischen Corps u. A., nebst einem Kommentar „Hinter den Kulissen des Welfenfonds“ von einem Staatsmanne. Die sensationelle Andeutung deutet auch auf den Handel hin, den hohe Stellen mit den Quittungen trieben hätten.

\* Bot es in Frankreich während des letzten Jahrzehnts schon immer große Schwierigkeiten, ein neues Kabinett zu bilden, so scheint es diesmal ganz besonders schwer zu sein. Auch der radikale frühere Unterrichts-Minister Bourgeois hat kein neues Ministerium zusammengebracht und daher auf den ihm gewordenen Auftrag verzichtet. Präsident Carnot hat sich daher an den bisher politisch nicht besonders hervorgetretenen Senator Loubet gewendet und dieser hat es übernommen, sein Glück zu versuchen. Unterdes berichtet man aus Paris, Freycinet trete immer deutlicher mit dem Plane hervor, Carnot zu stürzen, und an dessen Stelle Präsident der Republik zu werden. Als Mitbewerber bei den Intrigen und als Mitbewerber hat er den Präsidenten der Kammer Floquet.

\* Petersburg, 25. Febr. Die Ausfuhr war 1891 größer um 17 Rubel als im Vorjahr, die Einfuhr um 36 Mill. kleiner als im Vorjahr.

\* Aus Petersburg wird geschrieben: Als von Wjshnegradski Finanzminister geworden war, erregte er bald den Unwillen der vornehmen bezw. besser gestellten Kreise durch sein sehr energisches Einschreiten gegen einen geradezu unglaublichen Unfug, der in diesen Kreisen mit

längst verjährten Pensionen, Schenkungen u. s. w. getrieben wurde. Kaiserliche Benefizien, die einst den Großvätern und selbst Urgroßvätern, aber nur ihnen persönlich, für irgendwelche Verdienste zugesprochen waren, wurden ohne jede behördliche Einsprache von den Söhnen, Töchtern, Enkeln und Enkelkindern der Beschenkten ruhig weiterbezogen. Man behauptete, v. Wjshnegradski habe durch sein Vorgehen gegen diesen Unfug den Staatsfackel um jährlich drei Millionen Rubel fälschlich gezahlter Pensionen entlastet, ja, viele meinten, diese Ziffer sei noch viel zu niedrig gegriffen. Die allerwunderbarsten Geschichten kamen damals zu Tage. Unter anderem hatte ein alter General sein ganzes langes Leben hindurch die seinerzeit für seine eigene Erziehung ausgeworfenen Gelder von jährlich 300 Rubeln als hübsches Taschengeld weiterbezogen u. s. w., kurzum, es gab für die Nichtbeteiligten viel zum Lachen, unter den Beteiligten herrschte aber eine fürchtbare Wut gegen den Anstifter all dieses Unheils. Was manchmal bei solchen kaiserlichen Schenkungen für einzelne Familien abfiel, ergiebt folgender Fall. Vor etwa 50 Jahren schenkte Kaiser Nikolaus I. dem Fürsten Tschernischew ein palastähnliches Haus in der „Kleinen Morzkaja.“ Der beschenkte Fürst dankte dem Kaiser für seine Gnade, ließ dabei aber durchblicken, daß zur Erhaltung des Hauses große Mittel erforderlich seien, über die er nicht verfüge. Tags darauf besah er eine kaiserliche Anweisung auf jährlich 15,000 Rubel für den Unterhalt des Hauses. Jetzt erst ist, wie die Zeitungen melden, Fürst Tschernischew gestorben. Jenes Haus ist zur Zeit etwa 350,000 Rubel wert und an Unterhaltungskosten für dasselbe erhielt der Fürst bar mehr als 700,000 Rubel ausgezahlt. Neugierig sind die Blätter, die erörtern, ob auch die Erben fernerhin noch 15,000 Rubel jährlich weiterbezogen werden.

\* Konstantinopel, 25. Febr. Der bulgarische diplomatische Agent Baskowich wurde vorgestern abend, als er sich nach einem Klublokal begab, von einem Unbekannten überfallen und durch einen Messerstich an der linken Seite verwundet. Der Thäter entkam. Man hält die That für Privatrage. Amtlichen Mitteilungen zufolge sind die Eingeweide durchbohrt. Bei der nachmittags erfolgten Operation wurde die Verletzung vernäht. Das Allgemeinbestanden ist befriedigend, es besteht jedoch Lebensgefahr, weil die Folgen der Operation unberechenbar sind.

\* Konstantinopel, 27. Febr. Der bulgarische Agent Balcowich ist abends gestorben.

\* Sofia, 27. Febr. Fürst Ferdinand ordnete die Ueberführung der Leiche des Dr. Balcowichs hierher an, sowie ihre Bestattung auf Staatskosten. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung flüchtete der Mörder in das Haus gegenüber der bulgarischen Agentur, verschwand jedoch spurlos. Neuere Berichte bezeichnen den Mörder als russischen Bedienten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

zu sagen. Wenn wir uns auf Erden wiedersehen, so wird es vor den Schranken des Gerichts sein.“

Johanna ergriff den Korb, den sie mitgebracht, legte ihre rechte Hand unter die Umhüllung desselben und machte einen Schritt nach der Thür hin.

Theodor vertrat ihr den Weg.

„Nicht also, mein Fräulein! Ich habe Ihnen geduldig zugehört; es ist nur billig, daß Sie nun auch mich anhören, und ich werde kürzer sein.“

Seine Augen funkelten unheimlich durch das Dunkel.

„Sie können jedes Wort sparen, mein Herr, welches eine Aenderung meines Entschlusses bewirken soll.“

„Sie sagten vorhin, daß man nach Ihrem etwaigen Verschwinden in Ihren Papieren gewisse Angaben finde werde, die mir gefährlich sind. Ich danke Ihnen für diese Mitteilung und werde sie mit einer anderen erwidern. Nehmen wir den Fall an, daß Sie wirklich in dieser Stunde verschwänden — es könnte Ihnen ja auf dem Heimwege ein Unglück begegnen, und Ihr Tod würde Ihrem Verschwinden in unserem Falle gleichbedeutend sein. Nun wohl! Ihre Pflegettern vergnügen sich auf dem Feste des Reichsgrafen. Eine alte Dienerin bewacht das Haus. In dasselbe einzudringen, würde mir ein Leichtes sein, und Jene würde mich nicht hindern, in den Besitz der Papiere ihrer jungen Herrin zu gelangen. Das würde nicht das mindeste Geräusch machen.“

„Wollen Sie den Weg freigeben, mein Herr?“

„Nicht doch, mein Fräulein. Sie haben eine so rührende Sorge für meine Schwester an den Tag gelegt, daß ich mir nicht versagen kann, Sie derselben zuzuführen. Ich bitte Sie daher, sich gefälligst nach dem offenen Eingange zu meiner unterirdischen Burg zu bemühen —“

„So sei es denn!“

Johanna ergriff die Pistole, ließ den Korb fallen . . .

Ein heftiger Schlag auf ihre Hand, und die Waffe flog einige Schritte weit fort . . .

„Ich war auf so etwas von Ihnen gefaßt, mein Fräulein!“

Theodor zog ein Terzerol aus der Brusttasche seines Rockes hervor.

„Sie werden augenblicklich und ohne einen Laut hören zu lassen, meinem Beispiele folgen, oder —“

„Nein — nein! . . .“

Ein Pulverblitz durchzuckte das Dunkel, ein Schuß trachte . . .

Johanna stieß einen durchdringenden Schrei aus . . . Theodor beantwortete den Schrei mit unartikuliertem Gebrüll . . . Ein Schlag erfolgte, als ob jemand aus der Höhe der Kapelle herniederspränge . . .

Zwei starke Fäuste warfen Theodor zu Boden . . .

Das alles war das Werk einiger Sekunden.

Stille Schritte näherten sich von außen. Hastig wurde die Thür der Kapelle aufgestoßen.

„Herr Justitiar — um Gott — unser Fräulein — was ist geschehen —?“

„Ruhig, Friedrich! Meine treue Johanna ist unverfehrt. Machen Sie schnell Licht.“

„Gustav —!“ tönte es von Johannas Lippen.

Der Leser hat wohl schon erraten, daß ich den Schuß auf Theodor abfeuerte, von den obersten Stufen der Treppe herabsprang und den letzteren zu Boden warf.

Friedrich, mit dem Nötigen versehen, erfüllte hurtig mein Gebot. (Fortsetzung folgt.)

## Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Der von dem Unterzeichneten in Aussicht gestellte  
**Viehkauf im bad. Oberlande**  
 findet am 7. März d. J. statt und werden die Vereinsmitglieder zur  
 Beteiligung an demselben mit dem Bemerken hiemit eingeladen, daß die  
 Fracht ihrer selbst gekauften Tiere aus der Vereinskasse bezahlt wird.  
 Anmeldungen zur Beteiligung sind bis Samstag den 5. März  
 an den Vereinssekretär Oberamtsrath Wallraff zu richten.  
 Nagold, den 29. Febr. 1892.

Vereinsvorstand: Dr. Gugel.

Gimmersfeld.

## Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist geneigt, sein Anwesen, welches besteht aus  
 einem 2stöckigen Wohnhaus nebst 2 Morgen Baum-  
 garten beim Haus, ca. 15 Morgen Acker, 7 Morgen  
 Wiesen, 5 Morgen Wald  
 zu verkaufen.

Austragende können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.  
**Jung Michael Schaible**  
 Bauer.

Altensteig.

## Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum  
 die ergebene Anzeige, daß ich  
 bei den Herren Drehermeistern **Georg Walz, Jakob Wurster**  
 und **Carl Birkle**  
 Niederlagen meiner Bürstenwaren errichtet habe, und sehe bei Bedarf  
 geneigtem Zuspruch entgegen.

**Fr. Gensheimer**  
 Bürstenmacher.

## Rosinenwein

weiß zu 16 Pfennig per Liter | ab  
 rot zu 19 Pfennig per Liter | Freiburg  
 aus der Ersten Deutschen Rosinenweinfabrik

## Mayer-Mayer

in Freiburg in Baden

ist allerwärts ein beliebter Tischwein geworden.  
 Aus Rosinen und Zucker nach eigener bewährtester Methode  
 hergestellt, ist derselbe gesund, wohlschmeckend, haltbar und von  
 Rebweine kaum zu unterscheiden. Tausende von Gutsherrn,  
 Landwirten, Beamten, Aerzten, Apothekern, Fabrikanten, Gewerbe-  
 treibenden und Handwerkern, sind unsere Kunden; wie sehr dieselben  
 mit unserem Rosinenwein zufrieden sind, kann aus den zahlreichen  
 Anerkennungschriften ersehen werden, welche unsere Preisliste  
 enthält; diese Zeugnisse sind die beste Empfehlung für unsern Wein.  
 Wir bitten diese Preisliste zu verlangen, solche wird  
 sofort franko und gratis übersendet.  
 Proben von 20 bis 22 Liter mit Faß zu 7 Mark werden  
 unter Nachnahme abgegeben.  
 Faß wird geliehen und Zahlungsfrist bewilligt.  
 Garantiert echter Traubenwein zu 40 Pfg. per Liter.

Pfalzgrafenweiler.

## Trauer-Anzeige.

Berwandten und Bekannten teile ich hiemit  
 mit, daß mein lieber Mann

**Christian Müder,**

**Meher,**

heute morgen um 2 Uhr von seinem lang-  
 wierigen Leiden erlöst wurde.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** mittag  
 um 1 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Gattin  
 mit ihren 3 Kindern.

Nebier Nagold.

## Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf

Montag den 7. März vorm. 9  
 Uhr aus Staatsw. Forst Abt. 6  
 Birken und 8 Forsthälde: 200  
 St. Nadelholzlangh. mit Fm.: 7  
 III., 68 IV. und 7 V. Kl., 30 St.  
 dto. Sägh. mit Fm. 9 II. und 2  
 III. Kl.; 65 ficht. Baustrangen 7—  
 über 18 m lg., Hopfenstrangen: 165  
 L., 385 II., 435 IV. 160 V. Kl.,  
 Km.: 2 Nadelholzroller, 3 dto. Schtr.,  
 24 dto. Prgl., 16 dto. Anbruch.,  
 3445 gebdene., 2830 ungebdene. Na-  
 delholz- und 120 Größelkreißwellen.  
 Zusammenkunft im Schlag Birken  
 bei Kagenacker.

Altensteig.

## Waagen

## Gewichte

## Meterstäbe geeicht

bei

**W. Beeri.**

Nagold.

## Bettdrille & Möbeldrille

empfehlen billigst

**W. Sattler.**

Altensteig.

## Salzerde

(Salzasche)

kann von heute an jeden Tag ge-  
 kauft werden bei

**C. W. Lutz.**

Altensteig.

## Knecht-Gesuch.

2 jüngere zuverlässige

## Fahrknechte

können sogleich oder in 14 Tagen  
 eintreten bei

**Joh. Mich. Senfner**  
 Fuhrmann.

Eine tüchtige

## Magd

kann bis Ostern eintreten bei

**Obigem.**

Nagold.

## Bettzeugle & Bettbarchente

empfehlen in neuen Mustern zu bil-  
 ligen Preisen.

**W. Hettler.**

Altensteig.

## Schablonen-

## Papier

## Bergament-Papier

## Glas-Papier

bei

**W. Rieker.**

Altensteig.

## Webgarne

in schönster Qualität per Pfund  
 65 Pf. empfiehlt

**G. Strobel.**

## Die schnellste Linderung

erhält man durch die

weltberühmten

## Kaiser's Brustcarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atem-  
 not, Brust-Katarrh, Krampf-  
 und Reiz-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage  
 per Paket à 25 Pf. bei

**Kr. Flaig, Altensteig.**

## Gestorben:

Den 26. Febr.: Anna Maria Gaub,  
 Ehefrau des Chr. Gaub, Küfers,  
 im Alter von 60 Jahren 5 Mon.  
 und 24 Tagen.

Altensteig.

## Straßen-Bettel

vom 24. Februar 1892.

Dinkel neuer	8 50	8 14	7 70
Saber	7 20	6 94	6 70
Gerste	9 50	9 18	9 —
Weizen	—	11 40	—
Roggen	11 —	10 30	9 10
Weißflorn	—	9 —	—
Linsen-Gerste	9 —	8 17	7 80
Bohnen	8 40	8 10	8 —

## Wiktualienpreise.

1/2 Kilo Butter . . . . . 70 Pf.

2 Eier . . . . . 13 u. 14 Pf.

Waldorf.

## Für Konfirmanden

empfehlen als äußerst vorteilhaft:

**Schwarze Cachemires, doppeltbreit, per Elle v. 75 Pf. an**  
 garantiert rein wollen,

**rein woll. Kleiderstoffe, doppeltbreit, per Elle v. 85 Pf. an**  
 in den neuesten Dessins und Farben

**Prima Vorrath. Halbtuch, 130 cm breit, per Elle v. Mk. 2 an**

**Tuch & Buckskin, 135 cm breit, per Elle v. Mk. 2.20 an**

sowie sämtl. Futterstoffe u. Besatzartikel.

**Aug. Kehler.**